

# SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 17.02.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

**Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt**

---

**Dag Solstad: T. Singer**

Aus dem Norwegischen von Ina Kronenberger

Dörlemann Verlag

282 Seiten

22 Euro

Rezension von Clemens Hoffmann

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

Ein Mann würde am liebsten verschwinden: T. Singer - der Titelheld des Romans von Dag Solstad. Singer ist 34 Jahre alt. Von seinen Vornamen erfahren wir nicht mehr als den ersten Buchstaben. Singer lebt Anfang der 80er Jahre in Oslo, hat ein Studium abgebrochen, seine Schriftstellerträume begraben und eben erst seine Ausbildung zum Bibliothekar abgeschlossen. Singer ist ein Einzelgänger. Schon seit seiner Kindheit hat er Angst davor, was andere Menschen über ihn denken könnten. Der bloße Gedanke an Missverständnisse oder peinliche Situationen kann ihn lähmen. So löst die Erinnerung an ein Jazzkonzert, bei dem er zwei Bekannte im Dämmerlicht miteinander verwechselte, in ihm verzweifelte Schamgefühle aus:

**Zitat 1 /Seite 14/ Sprecher:**

**Singer ist peinlich berührt, weil er K mit B verwechselt hat. K hat darüber gestutzt, weiß aber nicht, dass Singer sich einer peinlichen Verwechslung schuldig gemacht hat. Zumindest nicht, dass er ihn mit B verwechselt hat. Allerdings hat er Singers unnatürliche Stimme gehört, deshalb muss Singer ihm gegenüber auf der Hut sein, und er spricht fieberhaft weiter, um Ks Aufmerksamkeit davon wegzulenken. Denn der Gedanke, K. könnte herausfinden, dass Singer ihn tatsächlich mit B verwechselt hat, ist unerträglich. Er würde sich entlarvt fühlen, und mit seiner Scham vor K dasitzen.**

Über dutzende Seiten gehen diese endlosen Grübeleien, so beginnt der Roman. Die labyrinthischen Schachtelsätze, in denen sich Singers Schuldgefühle bis ins Absurd-Komische verstricken, sind ein Markenzeichen des norwegischen Autors Dag Solstad. Manche vergleichen seine Bandwurm-Konstruktionen mit denen von

Thomas Mann oder Milan Kundera. Allerdings: Selbst für geduldige Leser dürften die epischen Satz-Kaskaden eine Herausforderung sein.

Wer die Geduld aufbringt und sich auch von redundanten Passagen nicht verschrecken lässt, gerät immer tiefer hinein in den Sog, den dieser fließende Roman ohne Kapitelstruktur und sein schwer greifbarer Anti-Held zweifellos entwickelt.

Das liegt vor allem an der stilistischen Finesse, für die Solstad nicht nur in Skandinavien gefeiert wird, sondern auch unter internationalen Kollegen höchstes Ansehen genießt: Die Amerikanerin Lydia Davis lernte sogar Norwegisch, um ihn im Original zu lesen, der Japaner Haruki Murakami ist ein begeisterter Fan, ebenso wie Peter Handke. Ich bin ehrlich, ich kann diese Solstad-Euphorie nicht ganz teilen. Aber der Reihe nach.

Um ein neues Leben zu beginnen, nimmt der scheue Singer einen ruhigen Job als Bibliothekar in Notodden an, einer Kleinstadt in der Provinz Telemark, gute 120 Kilometer südwestlich von Oslo. Für eine Weile erreicht Singer dort sein Ziel: von allen unbehelligt zu leben. Die routinemäßige Arbeit in der Bücherei gefällt ihm. Langsam baut er sich sogar einen kleinen, unverbindlichen Bekanntenkreis auf. Solstad beschreibt das in seinem langsam-gründlichen Erzählmodus, in dem sich die Zeit manchmal unerträglich zu dehnen scheint. Als man es schon nicht mehr erwartet, zieht er plötzlich das Tempo an, denn es geschieht etwas Überraschendes: Singer verliebt sich in eine flüchtige Bekannte, die Töpferin Merete, und zieht mit ihr zusammen. Bald darauf heiraten die beiden sogar. Als Leser kommt man nicht umhin, zu denken: Hoppla, das ging jetzt aber schnell!

**Zitat Seite 125 / Sprecher**

**Welche Uhr tickte in dem 34-jährigen Bibliothekar und löste diesen Schritt aus? Er zog direkt in die verletzte Intimsphäre, sehenden Auges. In eine fremde Wohnung mit einer Reihe Eigenheiten, die nicht seine waren. Zu einer Frau, die in diesem Buch bisher nur als „die Freundin der Anwaltsgattin“ bezeichnet wurde. Um bei dieser Frau zu wohnen, als ihr Ehemann. Bei dieser Frau, die aus einer früheren Beziehung bereits ein zweijähriges Kind hatte.**

Stets wahrt der auktoriale Erzähler, der immer wieder kommentierend neben die eigentliche Handlung tritt, eine mitleidlose, skeptische Distanz zu seiner Hauptfigur. Mehrfach stellt er etwa die rhetorische Frage, wie man eine Person wie Singer überhaupt als Helden für einen Roman wählen könne. Ironisch spielt Dag Solstad hier mit einer häufiger geäußerten Kritik an seinem Werk. Nämlich, dass er selten wirklich bis ins Innenleben seiner Figuren vorstoße. In einem Interview parierte der Autor diesen Vorwurf vor einigen Jahren mit einem fast philosophischen Diktum:

**Zitat / Sprecher**

**"Man kann die Kompliziertheit dieses Lebens nicht in wenigen Sätzen auflösen, wie sich eben kein Leben in ein paar Sätzen erschließt."**

Auch für den verheirateten Singer bleibt das Leben kompliziert: Seine Kleinfamilie bringt neue Herausforderungen mit sich, in denen er sich immer mehr verheddert. Kurz bevor die Ehe zerbricht - die Scheidung ist schon geplant - schlägt das Schicksal zu. Seine Frau stirbt bei einem Autounfall. Singer könnte jetzt wirklich verschwinden, die Stieftochter Isabella den leiblichen Großeltern überlassen. Doch

aus Scham, den Trauernden die Wahrheit über seine zerrüttete Ehe zu beichten, nimmt er Isabella mit nach Oslo und zieht sie jahrelang alleine groß. Ohne die geringste Ahnung davon zu haben, was ein Schulkind, ein Teenager, eine junge Frau eigentlich brauchen. So leben beide nebeneinander her.

**Zitat/ Seite 249 Sprecher**

**Sie lief hier herum, umgeben von einem fremden Mann, der auch hier wohnte und sie versorgte. Sie verschwendete keinen Gedanken daran, dass er sie versorgte. Es kam ihm vor, als würde sie seine Anwesenheit nicht bemerken. Sie hatte gar nichts gegen ihn, aber er bedeutete ihr auch nichts, das musste Singer erkennen, jetzt wo Isabella zu einer Frau heranwuchs. Und es schmerzte ihn noch mehr als damals, als sie noch ein Kind war. Denn jetzt fiel es ständig auf ihn zurück: auf Singer. Den 46-jährigen Bibliothekar, der ein abgeschiedenes Leben lebte.**

Keine Erlösung, nirgends: Singer kann nicht aus seiner Haut. Er bleibt gefesselt in den immer gleichen Gedankengängen und ist offenbar unfähig, sich, zu verändern. Man kann „T. Singer“ mit Fug und Recht als einen dunklen, pessimistischen Roman bezeichnen. In ihm wird manches behauptet, sehr viel angedeutet, aber am Ende zu wenig eingelöst: Mag ja sein, dass Singers Seele wirklich ein schwarzes Loch ist. Dass da buchstäblich *nichts* ist. – nur dieses merkwürdige Gefühl, sich selbst nicht richtig zu verstehen. *Erzählt* wird mir das leider nicht.